

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mitteilungen des Gesamtvorstandes des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz. 1898-1912 1901

9 (1.10.1901)



Mittheilungen

des Gesamtvorstandes des

Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz.

Erscheint nach Bedarf.

Geschäftsstelle: Karlsruhe, Gartenstraße 47.

Badischer Landesverein vom Rothen Kreuz.

Zum Geburtsfeste Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs hat der Gesamtvorstand Namens des gesammten Vereins dem Hohen Protektor die Glückwünsche in einer unterthänigsten Adresse dargebracht. Darauf ist dem Vorsitzenden des Gesamtvorstandes das nachstehende gnädigste Handschreiben Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs zugegangen:

„Werthgeschätzter Herr Oberst Stiefbold!

Der Gesamtvorstand des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz hat wiederum die Aufmerksamkeit gehabt, mir mit freundlichem Schreiben vom 9. d. Mts. in warmen Worten Glück- und Segenswünsche zu meinem Geburtstag darzubringen. Ich danke Ihnen herzlich für diese wohlthuende Kundgebung treuer Gesinnung, die Sie mir widmen, und bitte Sie zugleich der Vermittler meines Dankes bei allen Mitgliedern des Gesamtvorstandes zu sein. Es war mir eine freudige Genugthuung zu sehen, daß Ihre segensreichen Bestrebungen immer wachsendes Verständniß bei der Bevölkerung des Landes finden und daß insbesondere die Zahl der Sanitätskolonnen im ganzen Lande immer mehr zunimmt. Ich verbinde damit die Versicherung, daß ich stets bereit sein werde, Ihre aner kennenswerthen Leistungen, soweit es mir möglich ist, thatkräftig zu unterstützen. Indem ich Ihnen Allen bei Ihrer hingebenden Thätigkeit stets Befriedigung und dem Verein eine weitere gedeihliche Entwicklung wünsche, verbleibe ich in vorzüglicher Werthschätzung

Ihr wohlgeneigter

(gez.) Friedrich“.

Karlsruhe, den 13. September 1901.

An
den Vorsitzenden des Gesamtvorstandes
des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz
Herrn Oberst z. D. Stiefbold
Dahier.

Diese huldvollen Worte bringen wir hiermit zur Kenntniß der Vereine, welche für das Rothe Kreuz im Lande thätig sind.
Karlsruhe, den 18. September 1901.

Der Gesamtvorstand.

Badischer Landesverein vom Rothen Kreuz.

Am Sonntag, den 6. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, findet im kleinen Saale der Festhalle zu Karlsruhe die durch die Satzungen des Landesauschusses der Badischen Männerhilfsvereine vorgeschriebene Hauptversammlung statt, an welcher auch Delegirte der Sanitätskolonnen des Landes theilnehmen sollen.

Nachmittags 3 Uhr wird die freiwillige Sanitätskolonne des Männerhilfsvereins Karlsruhe in der Nähe der Festhalle eine Uebung abhalten.

Am Tage der Versammlung wird im Sitzungssaale eine Ausstellung von Modellen für Improvisationen von Krankengeräthen, Krankentransportfahrzeugen u. veranstaltet.

Indem wir die verehrlichen Vorstände der Männerhilfsvereine zur Theilnahme an dieser Versammlung einladen, ersuchen wir ergebenst, uns umgehend die zu entsendenden Vertreter namhaft machen zu wollen.

Solchen Männerhilfsvereinen, welche Vertreter zu entsenden nicht in der Lage sein sollten, wird anheim gegeben, einem andern Verein ihre Stimmen zu übertragen.

Die Tagesordnung folgt hier unten.

Bei den Anmeldungen der Theilnehmer an der Versammlung wolle auch angegeben werden, ob sich dieselben bei dem nach Schluß der Versammlung um $\frac{1}{2}$ Uhr stattfindenden gemeinsamen Mahle (Couvert 2 Mark) betheiligen.

Die Großh. Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen gewährt zu der am 6. Oktober d. J. zu Karlsruhe stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung von Delegirten der Badischen Männerhilfsvereine und freiwilligen Sanitätskolonnen Fahrpreismäßigung auf der Eisenbahn in nachstehender Weise:

1. die Theilnehmer an der Versammlung bezw. an der Sanitätsübung haben für die Hin- und Rückfahrt in II. und III. Klasse nach Karlsruhe nur den einfachen Fahrpreis zu erlegen; die Schnellzüge dürfen ohne Zuschlag benützt werden. Bei Benützung von D-Zügen sind Platzkarten zu lösen. Auf Lokalzugfahrkarten und Kilometerhefteinträge erstreckt sich die Vergünstigung nicht. Die Ausweise müssen bei der Ausgabe der Fahrkarten abgestempelt werden;
2. die Fahrkarten haben vom 5. bis 7. Oktober d. J. Gültigkeit;
3. als Legitimation der einzelnen Theilnehmer bei der Fahrkartenlösung, sowie dem Fahrpersonal gegenüber dient lediglich der von der Generaldirektion festgestellte, von dem Badischen Landes-

verein vom Rothen Kreuz mit Stempel versehene schriftliche Ausweise, wie er bei den Uebungen der Sanitätskolonnen zur Verwendung kommt. Die Ausweise sind von den betreffenden Vorständen auszufüllen und zu unterzeichnen.

Wir ersuchen die Vorstände ergebenst, dem Badischen Landesverein vom Rothen Kreuz in Karlsruhe umgehend die Zahl der Ausweise anzugeben, welche sie nöthig haben, worauf die Zusendung sofort erfolgt.

Weiter theilen wir ergebenst mit, daß die Theilnehmer an der Versammlung und der Sanitätsübung gegen Vorzeigen des vorgenannten Ausweises bezw. bei Anlegen der weißen Armbinde mit rothem Kreuz am 6. Oktober d. J. freien Eintritt in die Festhalle bezw. in den Stadtgarten haben.

Karlsruhe, den 25. September 1901.

Der Gesamtvorstand.

Tages-Ordnung

für die am

Sonntag den 6. Oktober 1901

im kleinen Festhallsaale in Karlsruhe

stattfindende Hauptversammlung des Landesauschusses der Badischen Männerhilfsvereine und freiwilligen Sanitätskolonnen.

Vormittags 10 Uhr:

1. Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden des Gesamtvorstandes des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz, Oberst z. D. Stiefbold; Erstattung des Jahres- und Rechenschaftsberichtes für 1898—1900, sowie Wahl der Delegirten zum Gesamtvorstand des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz.

2. Referate:

a) Die Einrichtung einer Unterstützungskasse für die freiwilligen Sanitätskolonnen Referent: Hofapotheker Ströbe, Korreferent: praktischer Arzt Dr. Stöcker in Tauberbischofsheim;

b) Zweck und Ausbildung der freiwilligen Sanitätskolonnen, Referent: praktischer Arzt Dr. Gerber von Bretten.

3. Anträge aus der Mitte der Versammlung.

Nach Schluß der Sitzung gemeinschaftliches Mahl um 1/2 Uhr Mittags (Couvert 2 Mark) in der Festhalle.

Um 3 Uhr Nachmittags: Uebung der freiwilligen Sanitätskolonne des Männerhilfsvereins Karlsruhe in der Nähe der Festhalle.

Am Tage der Versammlung wird im Sitzungssaale eine Ausstellung von Modellen für Improvisation von Krankengeräthen, Krankentransportfahrzeugen u. veranstaltet.

Karlsruhe, den 25. September 1901.

Der Gesamtvorstand des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz.

Unsere Sanitätskolonnen auf dem Lande.

In Nr. 14 der „Ärztlichen Mittheilungen“ ist unter dieser Aufschrift ein Aufsatz von Herrn Dr. K. in K. erschienen, der wegen seiner Angriffe auf das Sanitätskolonnenwesen nicht unwiderlegt bleiben darf und wegen der in ihm enthaltenen sachlichen Irrthümer eine Klarlegung des Wesens und Zweckes der Sanitätskolonnen nothwendig macht, umso mehr, als in den bisherigen Erörterungen vorwiegend die Friedens-thätigkeit der Kolonnen berücksichtigt, der Hauptzweck, ihre Aufgabe im Kriegsfalle, aber nicht genügend beachtet wurde.

Daß das aktive Sanitätspersonal im Kriegsfalle nicht ausreicht für die vorliegenden Bedürfnisse, das hat so mancher Krieg, auch der letzte deutsch-französische, bewiesen, und in einem neuen Krieg, dessen Nähe oder Ferne Keiner von uns bestimmen kann, der aber über kurz oder lang sich er kommt, wird dies noch viel weniger der Fall sein.

Der Kriegsminister von Gofler ließ sich hierüber in Berlin am 2. Oktober 1898 im Anschluß an eine große Kolonnenübung folgendermaßen aus:

„Die Heeresverwaltung hat zwar die Bestrebungen vom Rothen Kreuz stets mit dem größten Interesse verfolgt, aber der Zweifel über ihre Leistungsfähigkeit haben wir uns nicht entschlagen zu dürfen vermeint. Wir rechnen bei unseren Kriegsvorbereitungen mit planmäßigen Zahlen; Versprechungen und Möglichkeiten können sich verwirklichen, einen ziffernmäßigen Ausdruck, finden sie nicht.

Anders liegt die Sache, wenn wir aus den Friedensvorbereitungen ersehen, daß wir mit realen Größen zu rechnen im Stande sind. Ich darf pflichtgemäß der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß wir allerdings nach unseren Vorbereitungen den ersten Anforderungen gewachsen sind; die Aufgaben, die ein großer Krieg dauernd an uns stellen wird, lassen sich jedoch nur im Verein mit der freiwilligen Liebesthätigkeit des gesammten Deutschen Volkes erfüllen. Wollen wir diese Thätigkeit organisiren, so muß sie sich bereits im Frieden lebendig bewähren“.

Freiwillige Krankenträger gab es früher schon, aber sie waren nicht genügend ausgebildet, undisziplinirt und nicht organisirt, sodaß sie oft mehr hinderten als nützten. Darin liegt eben das Wesentliche der heutigen Sanitätskolonnen, daß sie einheitlich organisirt und als geschlossenes Ganzes dem aktiven Heer angegliedert sind — eine Organisation, wie sie zunächst noch kein anderes Land aufzuweisen im Stande

ist. — Unsere einheitliche deutsche Organisation nun konnte nur dadurch ermöglicht werden, daß man das sich zur Verfügung stellende Menschenmaterial nicht wahllos annahm, sondern es sichtet und Ordnung hineinbrachte und Sanitätskolonnen nur unter der Bedingung zur Aushilfe im Krieg zuließ, daß eine gewisse Gewähr für ihre theoretische und praktische Ausbildung gegeben werde. Dies geschieht bei uns in Süddeutschland lediglich durch Militär-(Krieger-)Vereine und durch Männerhilfsvereine. Es kann also nicht irgend Jemand eine Kolonne „gründen“ und beim „Rothen Kreuz“ anmelden, sondern eine der besagten Vereinigungen muß sie unter ihre Fittige nehmen, wobei die einzelnen Freiwilligen aber nicht Mitglieder des betreffenden Vereins zu sein brauchen. Dann aber wird sie auch nach einheitlichem Plan ausgebildet, mit den nöthigen Unterrichtsgegenständen und sonstigem Material ausgerüstet, untersteht nunmehr auch der Kontrolle jederzeit und ist keinen Augenblick vor der Alarmirung durch einen militärischen Inspektor sicher. Auch die Abzeichen — für den Kriegsfall Uniformen — sind einheitlich und zwar auf kaiserliche Verordnung. Daß bei erster Hülfeleistung im Frieden Milke oder Armbinde angelegt werden muß, zur Legitimation dem Publikum wie der Polizei gegenüber, ist selbstverständlich. Die größte Ausdehnung hat das Kolonnenwesen bis jetzt in Bayern gewonnen. In diesem Bundesstaat, der seit langem an der Spitze des Kolonnenwesens marschirt, widmen sich die angesehensten Civil- wie die obersten Militärärzte der immer weiteren Vertiefung und Ausbildung dieser bedeutungsvollen Sache, wie im Juli d. J. eine Probe auf den Mobilmachungsfall in Landau wiederum bewiesen hat, wobei allein von der Pfalz 600 Freiwillige mit vielen markirten Verwundeten einen Transport vom Schlachtfeld zum Lazareth unter Errichtung mehrerer Zwischenstationen und Ausrüstung eines großen Eisenbahnzuges vor den Augen zahlreicher zu einer sachlichen Kritik berufener regierender, militärischer und ärztlicher Autoritäten ausführten.

Meine Erfahrungen bei der ersten von mir unterrichteten Kolonne waren so befriedigende, und meine dadurch veranlaßten Studien über die einschlägige Materie wie nicht zum geringsten die persönliche Theilnahme an den großen Uebungen und eingehenden Verhandlungen der Führer- und Arztetage in München und Mainz zeitigten in mir eine so hohe Meinung von der Bedeutung des heutigen Sanitätskolonnenwesens, daß ich keinen Augenblick zögerte, zwei weitere Kolonnen zu gründen, nachdem ich dazu förmlich gedrängt worden war und sich einmal geeignete Führer schon gemeldet hatten. Ich gebe ohne Weiteres zu, daß dies bei den hiesigen ländlichen Verhältnissen, wenn man nur auf die Verwendung im Frieden schaut, nicht nöthig gewesen wäre, aber die Bedeutung der Kolonnen ist eben eine dreifache, und zwar:

1. Für den Kriegsfall. In einer Zeit wo die äußerste Kraft des Staates im Allgemeinen wie des einzelnen Bürgers im Besondern, soweit er dem Staat erreichbar ist, angespannt wird, um für den Ernstfall gerüstet zu sein, da ist es nationale Pflicht jedes Mannes, der aus

irgend einem Grund noch nicht zu einer bestimmten Leistung vorgesehen ist, sich in zweckdienlicher Weise vorzubereiten und dem Vaterland anzubieten.

Dazu bietet ihm die Kolonne Gelegenheit in einem bisher allerdings nur zu wenig der Oeffentlichkeit bekannt gewordenen Maß, und ich sage mir, daß, wenn eine Kolonne von 40 Mann, die nach Lage der örtlichen Verhältnisse in Friedenszeit vielleicht nur selten zur Bethätigung des Erlernten kommt, im Kriegsfall nur einen einzigen Mann zur sachgemäßen Unterstützung des aktiven Sanitätspersonals stellen kann, so hat sie schon die Berechtigung ihres Daseins erwiesen. In den meisten Kolonnen wird aber nicht nur ein solcher Freiwilliger vorhanden sein, sondern mehrere. Herr Dr. K. in K. behauptet zwar: „Es darf nämlich als sicher gelten, daß alle Kolonnenmitglieder, die im Falle einer Mobilmachung dienstpflchtig sind, auch wieder bei ihrer Truppe eingezogen werden, und ob die anderen, ohne militärische Verpflichtung, sich für den Kriegsschauplatz werden verwenden lassen, das ist mehr als fraglich“. Der erste Theil des Satzes ist richtig, der zweite nicht. Wenn eine Kolonne nämlich ausgebildet ist, dann wird jeder Einzelne, „der ohne militärische Verpflichtung“ ist, nochmals ausdrücklich gefragt, ob er sich zur Kriegsstammrolle anmelden will; wer dies thut ist damit für das betreffende Mobilmachungsjahr absolut gebunden; mit ihm rechnet die Militärbehörde so gut wie mit einem Dienstpflchtigen und zwar wird in der Kriegsstammrolle noch besonders angeführt, ob der Betreffende sich für den Bereich der operirenden Armee, für die Etappe oder das Inland, zur Verfügung gestellt hat*. Mit dem Tag der Einberufung im Mobilmachungsfall treten unsere diesbezüglichen Freiwilligen in den Dienst des Reiches — den sie nun nicht ohne Weiteres wieder aufgeben können — und dieses übernimmt ihre Verpflegung u. s. w.**. Also nicht die Kolonne als solche rückt aus, sondern im Ernstfall werden aus den durch die Kriegsstammrolle fixirten einzelnen Freiwilligen aus den verschiedensten Kolonnen erst neue mobile Kolonnen gebildet, — daß dies möglich ist, das verdanken wir eben der durch ganz Deutschland streng durchgeführten Einheitlichkeit in Ausbildung und Kommando.

2. Die Kolonnen haben aber auch einen Werth in Friedenszeit durch erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen. Bezüglich der Städte gibt dies Herr Dr. K. ja auch zu, nur auf dem Land bestreitet er das Bedürfniß. Gewiß, in dem Maß wie dort ist diese Seite des Sanitäts-

* Von 2 478 Mitgliedern der Freiwilligen Sanitätskolonnen des Badischen Militärvereinsverbandes hatten sich für 1900 verpflichtet:

137 Mann für den Kriegsschauplatz,

54 „ „ Feindesland,

159 „ „ Inland.

** Laut Gesetz vom 31. Mai 1901, „Versorgung der Kriegsinvaliden und der Kriegshinterbliebenen“ betreffend, ist auch die Pensionirung der Kolonnenmitglieder gesetzlich geregelt.

wesens hier nicht so wichtig, aber es ist ja nicht die Hauptsache, wie unter 1. ausgeführt, und wenn nun einmal die Leute auf dem Lande denselben Unterricht wie in der Stadt empfangen haben, dann wird man sie bei einem Unglücksfall doch wohl auch da mit Hand anlegen lassen dürfen. Und solche Fälle gibt es auch hier genug. So erlebte ich einen Fall, in welchem bei mehrfachem Unterschenkelbruch ein Frakturstück wohl sicher zur Perforation geführt hätte, wenn die Verletzte, wie sonst üblich, unverbunden auf holprigem Bauernwagen vom Feld hereingeschafft und nicht durch die trotz der Heuernte sofort bereiten Kolonnenmitglieder eines benachbarten Ortes mit einem Strohschienenmothverband versehen und ruhig auf einer Trage nach Hause gebracht worden wäre. — Ein andres Mal mußte ich — ohne Kolonne — einen an Lungenblutung leidenden Arbeiter über den offenen Rhein und nachher $\frac{1}{2}$ Stunde über Land bringen; wie froh wäre ich da wenigstens um eine Trage gewesen, um in dem schmalen Boot den Patienten überhaupt lagern zu können, und um Leute, die einen Schwerkranken auch wirklich schonend hätten tragen können. — In einem Nachbarort hörte ich neulich den Ausspruch: „hier eitert keine Wunde mehr, seit die Kolonne besteht“. Daran ist insofern viel Wahres, als nun die früher beliebte Mißhandlung und Verunreinigung der Wunden nicht mehr vorkommt. Es wird ein sauberer Verband angelegt und der Verletzte sofort ärztlicher Hilfe zugeführt. Damit komme ich zu dem Vorwurf, die Kolonnen begünstigten das Kurpfuscherthum. Theoretisch hat dieser Vorwurf viel Berechtigung für sich, und daß jeder einigermaßen über ärztliche Dinge unterrichtete Laie leicht geneigt ist, sich zu überheben und zu „doktern“, ist ja durchaus richtig. Aber wie so oft sieht eben die Praxis anders aus als die Theorie, in diesem Fall sogar umgekehrt. Einen Kurpfuscher haben wir nicht in der Hand, aber ein Kolonnenmitglied, das pfuschen wollte, das können wir maßregeln; wir Aerzte müssen allerdings immer ein wachsameres Auge darauf haben, und deshalb müssen wir auch die Leitung der Kolonnen, die nun einmal doch vorhanden sind und in Zukunft noch mehr vorhanden sein werden, durchaus in Händen behalten; dadurch arbeiten wir dem Pfuscherthum wirksamer entgegen als durch alle Artikel in den Fachzeitschriften. Der Vorwurf gegen den Leitfaden von Dr. Kühlemann (übrigens sächsischer Generalarzt a. D.) scheint mir denn doch nicht gerechtfertigt, denn das Buch wird den Leuten nicht so ohne Weiteres in die Hand gegeben, sondern besprochen und erklärt, und wo die Gefahr vorliegen könnte, daß der Text zu eingehend erscheint, da wird die entsprechende Einschränkung mündlich nachdrücklichst gemacht. Sehr praktisch scheint der Leitfaden vielen Kolonnenärzten auch nicht zu sein, aber das ist doch lediglich unsere Angelegenheit, die auf dem letzten Kolonnenstag in Mainz denn auch eingehend erörtert wurde. — Durch ihre Organisation und ihren Zweck unterscheiden sich auch die Sanitätskolonnen durchaus von den Samaritervereinen, mit denen sie manchmal verwechselt werden. Letztere sind zum Theil gerade gegen die Aerzte und ihre Thätigkeit bewußt oder unbewußt — gerichtete soziale Vereinigungen, erstere dagegen unter ärztlicher Aufsicht ausgebildete streng disziplinierte Mannschaften, die uns

Ärzten nur eine angenehme Unterstützung in unserem Beruf sein können, so lange wir nicht in stolzer Verblendung uns geringschätzig von ihnen abwenden und sie dadurch den Laien allein überlassen*.

3. Unser Sanitätskolonnenwesen hat aber noch eine dritte Bedeutung; diese wird eigentlich nur Demjenigen ganz klar, der darin arbeitet, sie sei hier aber wenigstens angedeutet. Sie liegt in einem gewissen volkerzieherischen Werth. Unser Volk ist bildungsbedürftig, weit mehr als unsere „Gebildeten“ gewöhnlich ahnen. Die Sozialdemokratie aber weiß das ganz genau und sie hat es seit langem verstanden, diesem Bedürfnis Rechnung zu tragen und dadurch ihren Anhängerkreis zu vergrößern, zum Schaden des Staates sowohl wie auch besonders des ärztlichen Standes, denn kein aufmerkamer Beobachter der Streitigkeiten zwischen Klassen und Ärzten wird leugnen können, daß gerade die Klassen, an deren Spitze Sozialdemokraten stehen, gegenüber den Ärzten noch rücksichtsloser sind als die andern.

Wem es also nicht von vornherein als nationale Pflicht erscheinen will, Alles zu unterstützen, was der Sozialdemokratie, diesem verschwommenen Sammelsurium von Unzufriedenen, Abbruch zu thun im Stande ist, der handelt als Arzt wenigstens in „berechtigtem Egoismus“, wenn er auch an seinem Theil dazu beiträgt, die sozialdemokratische Hochfluth zu dämmen. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß gerade die stille Arbeit an und in den Sanitätskolonnen ohne jede politische Agitation hierzu die schönste Gelegenheit gibt. Hier ist doch wieder einmal ein fruchtbarer Boden geschaffen, auf welchem alle Deutsche jeden Bekenntnisses, jeden Standes und Berufes sich in kameradschaftlicher Arbeit zusammenfinden können, uneigennützig, zur Erreichung eines gemeinsamen schönen Zieles. Es ist eine Lust für den Arzt, zu sehen, mit welcher Freude und Hingabe sich da die verschiedenartigsten Leute oft nach harter Tagesarbeit und weitem Weg zusammenfinden, um eine Frage zu zimmern, zu üben oder etwas Neues zu improvisiren. Und sie erkennen es dankbar an, daß der Herr Doktor ihnen seine Zeit widmet und zwar ohne daß er dafür bezahlt wird. Kommt nun noch der Zug echt nationaler Ueberzeugung dazu, wie er gerade die hiesige Bevölkerung so hervorragend auszeichnet, dann habe ich wenigstens etwas, was mich über das öde Alltagsgetriebe hervorhebt, und das mir die Arbeit an diesem gemeinnütigen Werk nicht etwa als Opfer, als Last, sondern als Freude, als Erholung erscheinen läßt.

In einem Punkt hat der Herr Verfasser allerdings nicht zu schwarz gesehen; der betrifft die Gefahr, daß unser Sanitätskolonnenwesen in Vereinsmeierei ausarten könne. Zugegeben, daß diese Gefahr besteht; sie ist aber von uns Kolonnenleitern längst erkannt und es wird ihr entgegen gearbeitet. Ich halte es auch für durchaus unangebracht, wenn

* Laut Nachtrag zur provisorischen Instruktion über die Dienstverhältnisse der Freiwilligen Sanitätskolonne wird Seitens des Präsidiums und Gesamtvorstandes eine Kolonne, die nicht ihre Ausbildung von einem Arzt empfängt, überhaupt nicht mehr anerkannt. D. Verf.

in einer öffentlichen Zeitung eine Uebung zuvor angefangen wird wie eine Schaustellung. Eine solche wollen wir mit dem durchaus auf den Ernstfall abzielenden Uebungen nicht geben und wenn sie zur solchen werden oder gar in ein allgemeines Volksfest ausklingen, dann liegt das eben im Wesen der betreffenden Bevölkerung begründet oder ist, durch mangelhafte Leitung verschuldet, und in letzterem Fall wird schon ohne fremdes Zuthun aus unserer Mitte heraus Vorstellung dagegen erhoben werden. — Was aber den Vorwurf ungehöriger Reklame betrifft, so kann ich diesen im Hinblick auf unser heutiges Zeitungswesen wirklich nicht begründet finden. Man weiß ja, daß verschiedene Blätter ihre Agenten in jedem Dorf haben und für solche ist natürlich eine Kolonnenübung ein Ereigniß, das sie sich nicht entgehen lassen dürfen. Man hat manchmal nur seine liebe Mühe und Noth, gutgemeinte aber ungeschickte Artikel zu verhindern — manchmal gelingt es einem nicht mehr rechtzeitig. Ein System liegt darin schwerlich, doch wird wohl der angreifende Aufsatz dazu beitragen, daß Alle, die führend und berathend an den Bestrebungen des „Rothen Kreuzes“ theilnehmen, sich nun enger zusammenschließen und dafür sorgen werden, daß in Zukunft mehr wie bisher sachliche Aufsätze über das Kolonnenwesen geboten werden, denn eine Aufklärung über unsere Bestrebungen weiteren Kreisen gegenüber scheint dringend geboten, wenn in einem ärztlichen Fachblatt sogar solche unrichtigen Anschauungen zum Ausdruck gelangen.

Dr. Schaeffer-Liedolsheim.

Der Verfasser vorstehenden Aufsatzes fügt nachträglich noch Nachstehendes bei:

Nachdem sich nun schon durch vier Nummern der „Ärztlichen Mittheilungen“, in deren Nr. 17 vorstehender Aufsatz erschienen ist, die Erörterungen für und wider Sanitätskolonnen hinziehen, sieht sich der Verfasser veranlaßt, ausdrücklich zu erklären, daß auch er den von ärztlicher Seite erfolgten Angriff für unberechtigt und uns Kolonnenleiter — Laien wie Ärzte — kränkend ansieht. Um des Ansehens des ärztlichen Standes überhaupt willen aber ist vor allem die Tendenz des ersten Artikels zu bedauern, welche von Dr. med. L. H. in Nr. 7 des Rothen Kreuzblattes wohl mit dem einzig richtigen Ausdruck „krasser Egoismus“ bezeichnet wird.

Sanitätshunde in Holland.

Auf Einladung des holländischen Kriegministers nahm der I. Vorsitzende des „Deutschen Vereins für Sanitätshunde“ Thiermaler Bungartz-Lechenich (Rheinpr.) an einer größeren Gefechtsübung der Amersfoorter Garnison mit einem seiner Hunde theil. Die Generale Excellenz Kool und Philippson sowie zahlreiche Stabs- und Sanitäts-offiziere hatten sich zu dieser Uebung eingefunden, um den Hund in seiner Thätigkeit zu sehen. Besonders eingehend nahm General Kool,

der frühere Kriegsminister und jetzige Oberbefehlshaber der holländischen Armee, den Bericht des I. Vorsitzenden über den Zweck und die Thätigkeit der Hunde entgegen und verfolgte nach abgebrochenem Gefecht mit großem Interesse die Arbeit des Hundes.

In einem ansteigenden, von dichtem Eichenunterholz bestandenen und ziemlich ausgedehnten Gelände war von den absuchenden Krankenträgern ein Theil der markirten Verwundeten, die sehr versteckt lagen übergegangen worden und so mußte der Sanitätshund die Vermißten auffuchen. Innerhalb einer halben Stunde wurden durch denselben 26 Mann gefunden. Nach dem machte der Hund noch den Meldedienst und das Bewachen von Gepäc. Allgemeine Anerkennung wurde der Arbeit des Hundes seitens der Generalität und der anwesenden Offiziere gezollt und den humanen Bestrebungen des Vereins der beste Erfolg gewünscht. Verschiedene Offiziere, besonders Sanitätsoffiziere der indischen Armee, waren der Ansicht, daß die Hunde auch in den holländischen Kolonien gute Verwerthung finden würden und es ist nicht ausgeschlossen, daß diesbezügliche Versuche angestellt werden.

Aus dem Vereinsleben.

Baden. (September.) Die Sanitätskolonne des Männerhilfevereins Baden hatte im laufenden Sommer mehrmals Gelegenheit im praktischen Dienste Verwendung zu finden. Bei dem auf dem Mercuriusberge von der Turnerschaft des Oberrheinischen Turnkreises abgehaltenen Turnfeste war ein Posten von 8 Mann beordert, welche bei 11 kleineren Verletzungen und einem schwereren Falle, der jedoch einen guten Verlauf nahm, Hilfe bringen konnten.

An den fünf Wettrenntagen in Iffezheim waren jeweils vier Mann befohlen; mit Ausnahme des ersten Tages, an welchem ein Reiter durch Sturz sich einen Rippenbruch zuzog und durch die Sanitätsmannschaft zu dem behandelnden Arzte transportirt wurde, kam kein Unfall vor.

Auch zu den Feuerwerken auf der Promenade gab unsere Kolonne eine Wache ab. Bei dem am 8. September stattgehabten, schweren Unglücksfalle, durch welchen die Frau eines hiesigen Bürgers durch ein Eisenstück eines explodirenden Mörsers schwer verletzt wurde und an den Folgen nach zwei Tagen starb, leistete die Kolonne die erste Hilfe und den Transport in die Wohnung.

Es ist dafür Sorge getragen, daß bei ähnlichen Veranstaltungen stets die Sanitätskolonne einen Posten mit Trage und Verbandmittel abgibt. Z.

Konstanz. Am Sonntag den 15. September d. J., Nachmittags hat in Gegenwart des Herrn Landeskommissärs, Geh. Oberregierungs-rath Freiherrn von Bodman, des Herrn Amtsvorstandes Geh. Rath Jung, des Herrn Oberbürgermeisters Weber, sowie zahlreicher Zuschauer aus den Kreisen der hiesigen Militärvereine, der Feuerwehr und Bürgerschaft die Schlußübung der hiesigen Freiwilligen Sanitätskolonne stattgefunden. Von den Sanitätskolonnen in Meersburg, Radolfzell und Singen waren Vertretungen mit ihren Kolonnenärzten bezw. Kolonnenführern anwesend.

Der Kriegsübung lag die Idee zu Grunde, daß unweit des Petershäuser Bahnhofes ein Gefecht stattgefunden hat; die Verwundeten sollen aufgesucht und nach Anlegen von

Nothverbänden in Eisenbahnwagen zum Transport nach dem nächsten Lazareth verladen werden.

Für die Friedensübung war angenommen, daß in der Löwenbrauerei durch eine Kesselplosion mehrere Personen zum Theil schwer, zum Theil leicht verletzt wurden. Die Verletzten sollen nach Anlegung von Nothverbänden auf dem improvisirten Transportwagen verladen und nach dem Krankenhaus verbracht werden.

Die Vorfürhungen zeigten gute praktische und theoretische Vorbildung und merklliche Fortschritte in der Herrichtung von Beförderungsmitteln und in dem Verladen der Verwundeten sowohl auf Leiterwagen als auf Güterwagen; der von der Generaldirektion der Badischen Eisenbahnen zur Verfügung gestellte Lingweiler'sche Apparat kam hier sehr zu statten.

Im Einverständnis mit dem Herrn Landeskommissär konnte dem die Ausbildung der Kolonnenmitglieder leitenden Arzte, Stabsarzt d. L. Herrn Dr. Guggenheim, sowie dem Kolonnenführer Hausmeister Breyer die volle Befriedigung ausgesprochen werden.

Bei der nach Schluß der Uebung stattgehabten kameradschaftlichen Vereinigung schilderte der Vorstand des Männerhilfsvereins, Herr Oberbürgermeister Weber die Aufgaben der Vereine vom Nothen Kreuz, insbesondere der Sanitätskolonne, im Hinblick auf die in letzter Zeit in dem Blatte „ärztliche Mittheilungen für Baden“ erfolgten Anfechtungen und wünschte die Aufrechthaltung von nachbarlichen Beziehungen zwischen den Sanitätskolonnen des Seckreisfes.

Mannheim. Am 13. September d. J., Nachmittags 5 Uhr, wurde die Sanitätskolonne von Seiten des Großh. Bezirksamts durch die hiesige Schutzmannschaft alarmirt. Es wurde ein Unglücksfall in dem Neubau der Festhalle angenommen. Innerhalb 20 Minuten war bereits die gesammte Mannschaft unter der Führung ihres ersten Vorstandes, Herr Kommerzienrath Reiß, auf der Unglücksstätte eingetroffen. Dort wurden die Verwundeten durch Nothverbände transportfähig gemacht und dann auf die Tragen gelegt. Inzwischen hatten einige Männer den requirirten Transportwagen für zwei Tragen improvisirt; die übrigen Verwundeten wurden auf Näderbahren untergebracht. Dann folgte die Ueberführung nach dem Depot des Gymnasiums, wo die Verwundeten abgeladen wurden. Nach Schluß der Alarmübung sprach Herr Kommerzienrath Reiß in beredten Worten seine Anerkennung und Befriedigung für die Schlagfertigkeit und besonnenen Leistungen der Kolonne aus; Redner ermahnte jeden Einzelnen, im Wiederholungs- oder Ernstfalle, wenn die Pflicht der Humanität ruft, dieselbe Thätigkeit zu entfalten, wie bei diesem Anlaß. Als Inspezierenden waren anwesend Herr Geh. Regierungsrath Lang, Herr Oberamtmann Schäfer und Herr Oberstabsarzt d. L. Dr. Wegerle, Instruktor der Kolonne. Gebührendes Lob zollen wir Herrn Oberamtmann Schäfer, sowie der Schutzmannschaft, welche für die rasche Ausführung des Alarms in Thätigkeit traten. Erwähnen wollen wir noch, daß von 50 Mann der mobilen Abtheilung 35 anwesend waren inklusive der Führer; ein guter Beweis für die rührige Arbeit der Kolonne im Dienste des „Nothen Kreuz“.

Gernsbach, den 15. September. Bei zahlreicher Btheiligung der hiesigen und benachbarten Einwohnerschaft wurde heute hier unter dem Vorsitze des Bezirksassistenten Dr. Schaller ein Männerhilfsverein ins Leben gerufen; demselben traten sofort 120 Mitglieder bei. Der Verein hat beschlossen, eine freiwillige Sanitätskolonne einzurichten und auszubilden, welche in Nothfällen auch Samariterdienste thun soll. Mögen diese menschenfreundlichen Bestrebungen von gutem Erfolge gekrönt sein.

Schopfheim. Am 4. September, Nachmittags $\frac{1}{2}$ 5 Uhr stürzte der Neubau der mechanischen Buntweberei Brennet plötzlich in sich zusammen, wobei eine größere Zahl Arbeiter unter den Trümmern begraben wurde.

Die Zeller Aerzte sowie der Großh. Bezirksarzt von Schopfheim waren auf die Nachricht sofort zur Unglücksstätte geeilt und legten den aufgefundenen Verwundeten die ersten Verbänden an.

Von Schopfheim traf um $6\frac{1}{4}$ Uhr eine Abtheilung der freiwilligen Sanitätskolonne ein, welche Krankentragen und Verbandmaterial mitbrachte; die nach und nach durch weitere Mitglieder aus Schopfheim, Eichen und Fahrnau auf etwa 40 Mann verstärkte Kolonne leistete den Aerzten beim Anlegen der Verbände und beim Transport der Verwundeten schätzbare Hilfe.

Die Zahl der Todten belief sich auf fünf, die der Schwerverletzten gleichfalls auf fünf.

Nach Anlegen der Verbände wurden die Verwundeten mittelst Wagen und Tragbahren unter Mitwirkung der Sanitätskolonne in das Spital nach Zell verbracht.

Anzeigen.

Eisenfabrik Straubing (Josef Mitterer & Sohn)

Niederbayern.

Transport Kranker und Verwundeter

auf Eisenbahnen, Brückenwägen, Leiterwägen etc.

Die Fabrik empfiehlt ihre Krankentransportgestelle mit konischen Spiralfederlagerungen (System Dr. Stümmer).

1. Universalgestell:

- a. auf einem Brückenwagen mit 4 Tragbahren,
- b. auf einem Leiterwagen mit 3 Tragbahren,
- c. in einem Eisenbahngüterwagen zwei Gestelle mit 8 Tragbahren.

2. 4 Federfüße — 4 konische Spiralfedern mit je einem kleinen Untergestell, geeignet zum Transport eines einzelnen Verwundeten auf jedem Fahrzeug mit ebenem Boden, z. B. auf einem Handkarren.

Preise ab Fabrik:

1 Universalgestell, passend für 4 Tragbahren	180 M.
4 Federfüße, passend für 1 Tragbahre	40 M.

Herausgegeben vom Gesamtvorstande des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz.

Verantwortlich für die Redaktion: Oberst z. D. Stiefbold.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.